

Das „Wunder“ ist wohlauf

**HELFT UNS HELFEN** Drei Jahre nach der bewegenden Zeit einer Kamerunerin im Hospiz

Von Christian Hoge

„Das Strahlen von Frau Kounda bei der Ankunft ihrer Familie werde ich nicht vergessen“, sagt Adda Schmidt-Ehry. Als das Schicksal der Kamerunerin die Region vor drei Jahren bewegt, arbeitet die Berlinerin am Empfang des Hospizes Haus Emmaus. Seitdem ist viel passiert.

Oktober 2013: Nach einem vier Jahre langen Kampf gegen den Krebs besteigt die damals schwangere 32-Jährige ein Flugzeug. In ihrer Verzweiflung hat sie alle Ersparnisse zusammengekratzt und ist über einen Schwarzmarkthändler an ein Ticket nach Jamaika gekommen. Dort hofft sie nach unzähligen fehlgeschlagenen Versuchen auf medizinische Hilfe.

Beim Zwischenstopp in Frankfurt geht es der Kamerunerin aber so schlecht, dass sie entscheidet, die Reise abubrechen. Es ist der Beginn einer bewegenden Geschichte: Per Kaiserschnitt bringt die Frau einen Sohn zur Welt. Sie nennt den Junge „Merveille“, Französisch für „Wunder“. Nach einer Zwischenstation in Gießen und einer erfolglosen Chemotherapie kommt sie schließlich ins Haus Emmaus. Um dort zu sterben.

**„Sie hatte die Hoffnung noch nicht aufgegeben und wollte für ihre Kinder da sein.“**

„Auch bei ihrem Einzug ins Hospiz hatte sie die Hoffnung auf eine Heilung noch nicht aufgegeben. Sie war jung und wollte für ihre Kinder da sein“, erinnert sich Adda Schmidt-Ehry. Da sie in den 1990er-Jahren selbst lange in Kamerun lebte, spricht sie fließend Französisch und wird zur Bezugsperson.

Im Hospiz reift schließlich der Plan, Koundas Mann und ihrer Tochter Crystal, die in ihrer Heimat bange, den Abschied zu ermöglichen. Gerade das dreijährige Mädchen liegt den Mitarbeitern im Haus Emmaus am Herzen. Als viele Helfer noch viel mehr in Bewegung setzen und alle Hürden aus dem Weg geräumt sind, erlebt die Sterbende ihre letzten Tage in Wetzlar tatsächlich gemeinsam mit ihren Liebsten. „Die Situation war dann so, dass die beiden drei Wochen lang im Hospiz gewohnt haben. Das war eine sehr intensive Zeit“, blickt die stellvertretende Leiterin Stephanie Wagner zurück.

Ausgerechnet im selben Monat wird im Haus Emmaus das Projekt „Charly & Lotte“, das Kinder und Jugendliche bei der Trauer begleitet, aus der Taufe gehoben. Für die kleine Crystal ist das ein Segen. Das quirlige und sprachbegabte Mädchen erlebt das bis dahin einschneidendste Ereignis ihres jungen Lebens in einem Umfeld, das ihr einfühlsam zur Seite steht. Spätestens in den drei Wochen wird deutlich: „Charly & Lotte“ ist genau der richtige Weg.

Mehrfach besucht ein katholischer Pfarrer aus Gießen die Frau, die kamerunische Gemeinschaft aus Frankfurt und Gießen bringt warme Kleidung und Spielsachen für Crystal. Adda Schmidt-Ehry entwickelt ein äußerst vertrautes Verhältnis zu der Sterbenden. „Oft hat sie mich ‚ma fille‘, also ‚meine Tochter‘ genannt. Dabei hätte ich ihre Mutter sein können“, schmunzelt sie.

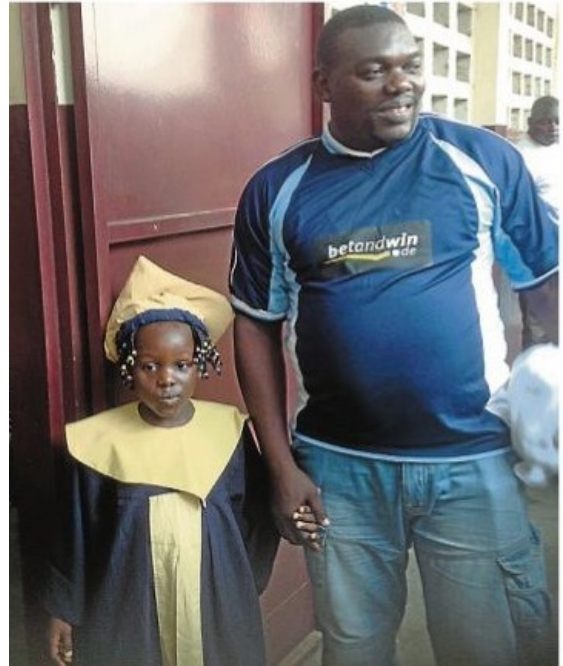
Am Donnerstag nach Ostern stirbt die Kamerunerin im Hospiz. Noch am gleichen Nachmittag wird dort eine Aussegnungsfeier abgehalten. Mit dabei: ihre neuen kamerunischen Freunde und alle Unterstützer.

Das Schicksal von Familie Kounda lässt die zahlreichen Helfer aber auch nach dem Tod der Mutter nicht kalt: So eröffnet der Verein „Space Party Crew against Aids“ aus Dutenhofen ein Spendenkonto und wird Pate des kleinen Merveille. Ziel ist es, dem Jungen und seiner Schwester Crystal eine gute Schulbildung in ihrer kamerunischen Heimat zu ermöglichen.



Das kleine Wunder: Merveille auf dem Schoß seines Vaters.

(Fotos: privat)



Stolzer Papa: Crystal bei ihrer Einschulung in Kamerun.

### **Merveille geht inzwischen in die Vorschule, Crystal besucht die Grundschule**

Der Plan geht auf: Aus dem zentralafrikanischen Land treffen immer wieder positive Nachrichten ein. Inzwischen besucht der kleine Merveille bereits die Vorschule. Seine große Schwester Crystal geht in eine reguläre Grundschule. „Den beiden Kindern geht es heute auch dank der Spenden gut. Dazu hat der Vater einen neuen Arbeitsplatz“, berichtet Wagner. Seit einiger Zeit ist der Mann als Lkw-Fahrer tätig. Zuvor arbeitete er als selbstständiger Gemüsehändler. Die finanzielle Situation der Familie hat sich insgesamt stark verbessert.

Darum, dass die Spenden auch ankommen, kümmern sich ein Anwalt und Anna Asonganyi, die in Kamerun arbeitet und als Kontaktperson fungiert. Sie verwalten das Geld treuhänderisch. „Beide sorgen dafür, dass die Spenden für den Schulbesuch der Kinder verwendet werden“, sagt Wagner.

Was bleibt, sind Erinnerungen an eine besondere Zeit im Hospiz – an eine Welle der Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft.

„Es war für mich sehr beeindruckend, wie intensiv sich so viele Menschen um eine Frau gekümmert haben, die ihnen anfangs unbekannt war“, denkt Adda Schmidt-Ehry gerne zurück. Und damit ist „ma fille“ gewiss nicht alleine.

Wetzlarer Neue Zeitung, 24. Dezember 2016, Seite 12